

Der »Alte Wirt« in Obermenzing

Die Tafernen im heutigen Münchner Gebiet des ehemaligen Landgerichts Dachau, Folge 2

Von Adolf Thurner

Die Obermenzinger Tafernwirtschaft verdankt ihre Entstehung sicherlich ihrer geographischen Lage; nämlich direkt neben der Kirche St. Georg an der (ehemaligen) Furt gelegen. Diese bildete den Übergang über die Würm der alten Landstraße von München über Kemnaten nach Obermenzing und weiter über Fürstenfeldbruck nach Augsburg bzw. Landsberg.

Über die im Landrecht von 1616 verankerten Rechte und Pflichten eines Tafernwirts, die im »Ehehaft Buech Der Churfürstl. Hofmarch Ob: und Unnder-Mentzing, auch Pipping« von 1673 nochmals in Erinnerung gebracht werden, wurde in Folge 1 (22 <1986> 230 f.) bereits ausführlich informiert. Wir beschränken uns deshalb in dieser Folge auf die Besitzverhältnisse des Alten Wirts.

Nach der bisherigen Forschung wird das Obermenzinger Wirtshaus, der »Alte Wirt«, 1477 erstmals urkundlich erwähnt, als »Gilg Kefer, diezeit Wirt zue Obermenzing« das Spilberger Gütl in Allach von der Aubinger Filialkirche Untermenzing für sich und seine Frau Barbara und die Kinder Anna, Hans, Wolfgang und Barbara erwarb¹. Doch bestand die Taferne schon viel früher, denn als Anton Freiherr v. Berchem 1676 die Hofmark Menzing übernahm, bestätigte er am 14. Dezember 1676 unter anderem den Empfang von

»10. Kaufbrief umb das Leibgeding des Lehens und der Tafern zu Obermenzing vom hannsen Pastetter auf Erhardt Kolbeckhen Amtmann zu Veldtmoching. Dat. Pfinstag vor St. Margarethen tag. Ao. 1417.

11. Ein anderer Kaufbrief umb erstgedachtes Leibgeding von vermeltem Kolbeckhen auf Sigmundt Moßbauer burgern zu München. Dat. an St. Cathareintag eodem Ao. 1417.«

und desweiteren

»18. Kaufbrief umb die Erbrecht auf der Tafern in obermenzing, an St: Catharina tag Ao. 1448.«

Diese älteren Urkunden sind seit der Übergabe aus dem kurfürstlichen Archiv an Berchem leider verschollen.²

In der Abschrift eines Tauschvertrages vom 14. Mai 1441 zwischen Herzog Albrecht III. von Bayern und dem Kloster Wessobrunn, die 1702 zur Beschreibung des Zustandes der Hofmark von den Berchemschen Erben verwendet wird, werden erwähnt ». . . Ein Hofstatt die der Seydl und der Lamprecht iezto habent, und der Lamprecht ein Hofstatt, . . .«³ Das Salbuch über das Schloß Menzing von 1486 benennt uns »Tafern ist ungeltezt frey, davon dient heintz wirt 4 fl Rh / Ist verleiht mitsambt dem / zapfenrecht zu Alach dem / wirt, sein hausfrawen / und dorotheen Ir baid' tochter / von disen 4 fl Rh gehorn zugebn / von einer hofstat den beyei-

gen / zu menntzing die bey der Tafern / ist / 32 dn« und »Von einer hofstat / dient heintz mayrin / 38 dn« die wohl zu dieser Zeit schon in Familienbesitz ist, wie uns die nachfolgenden Besitzverhältnisse aufweisen.⁴ Ein Hansl Lamprecht wird in den kurz vor 1500 unter Herzog Albrecht IV. angelegten Dachauer Steuerbüchern als Besitzer des Tafernlehens und eines weiteren Anwesens genannt, sowie auch sein Vater der »Alt Lamprecht«, der von einer Hofstatt 36 Kreuzer Steuern zahlt.⁵ Weitergehende Forschungen laufen derzeit bezüglich der Zusammenfügung dieser Angaben, konnten aber zur Drucklegung dieses Beitrages leider noch nicht abgeschlossen werden.

1518 trat Hanns Gotzman, »Wirt zu Mentzingen« als Zeuge auf, in dem Reversbrief zur Jahrtagsstiftung des Ulrich Steger, »fürstlicher Secretary zu München«, im Namen des verstorbenen Heinrich Stumpbeck.⁶

Hans Hummel, Huber und Wirt von Obermenzing, erwarb 1529 von Antoni Ruedolf, Dechant in München, die Langwieder Mühle. Er starb vor 1550.⁷ Im Mustereinschreibungsregister von 1532 wird Hummel aufgeführt: »Hanns humel wirt seitzt auf / der Tafern ist auch ain Soldner / haus ist gefreyt« sowie »Hanns humel wirt hat / ein hueb zu einem zuppau / ist des von Peyrn ist Vogt / vom Lungen«.⁷ Sein gleichnamiger Sohn heiratete 1549, wobei als Trauzeugen Hans Frühauf, Wirt von Pasing, Georg Spitzweg, Wirt von Allach, und Simon Schellenschlager, Müller von Obermenzing, auftraten.⁸ – Der junge Wirt ging daran, den Hauptstock der Taferne durch einen Aufbau zu erweitern.⁸ Doch schon 1551 heißt es dazu »der hat in Zwei Jahren ganz verhaußt«, d. h. abgewirtschaftet.⁸

1554 erscheint als Besitzer Erhard Menzinger, der ins Kastenamt nach München einen Scheffel Hafer abliefern und noch 1580 am Leben ist.⁵ Sein Sohn Hans Menzinger, geb. 1547, verheiratete sich am 11. Mai 1572 mit einer Katharina.⁵ Er wird in den militärischen Musterungslisten von 1581 als Hofwirt verzeichnet mit »hat ain gueten Federspieß und ain Faustpixn«.⁵

Die beträchtlichen Besitzungen des Wirtes bereits zu dieser Zeit ergehen aus dem Lagerbuch von 1583: nämlich »ein ziegelgedecktes Hauptgebäude; eine Bretterscheune mit einem Stockwerk, Schindeldach und anstoßender Stube und Kammer; ein Wiesengärtchen gegen die Würm; eine lange Stallung mit aufgebaute Tanzboden; ein einstöckiger Stadel, der im untern Teil Roß- und Viehställe birgt«. Innerhalb des Dorfes besitzt er »einen Garten mit Acker (ein Tagwerk) am Wirtshaus« und »einen zweiten Garten gegen das Mesnerhaus und an ein

Gässel stoßend (ein Tagwerk)«. Innerhalb des Gemeindegebietes bewirtschaftet er 46 Äcker mit insgesamt 31 Joch und außerhalb über 17 Tagwerk.⁵

1589/90 wurde die heutige Gestalt der Wirtschaft geschaffen, die in ihren Grundzügen auch die Stürme der Schwedenzeit überstand. Die Bauleitung hatte Rasso Graf, Bürger in Dachau, die Zimmermannsarbeiten besorgte Meister Christoph Schliersmayer von Sendling. Die Dachauer Ziegelei lieferte dazu 170 000 Ziegelsteine, die aus dem Höhenrücken Dachau-Webling stammen. Die Werkstätte der Zimmerleute lieferte 32 Fensterstöcke. Als Gesamtkosten für den Bau werden 1084 Gulden angegeben. Doch die Inneneinrichtung war noch lange nicht fertig.⁸

Nach dem Ableben des Hans Menzinger übernahm 1603 sein Sohn Simon Menzinger (geb. 1572), der zusammen mit seiner Schwester Anna für die Übernahme der väterlichen Wirtschaft 450 Gulden bezahlte.⁵ Das Wohlhaben des Wirtes spiegelt sich auch darin wider, daß er am 8. Juli 1603 einen Betrag von 50 Gulden zu einem ewigen Jahrtag an die Fialkirche St. Georg in Obermenzing (zur Pfarrei Aubing gehörig) stiftete, der jeweils acht Tage vor Michaeli abzuhalten ist.⁹ Simon Menzinger beschwerte sich 1603 beim Kurfürsten, daß der zu Lebzeiten seines Vaters begonnene Ausbau der Taferne ins Stocken geraten sei; das Tafelwerk in den Zimmern sei noch nicht angebracht, die Schenke ohne Boden, das Getreide müsse man in Fässer schütten. Die Vollendung der Nebenbauten und der Innenausstattung dürften anschließend an diese Klage erfolgt sein.¹⁰

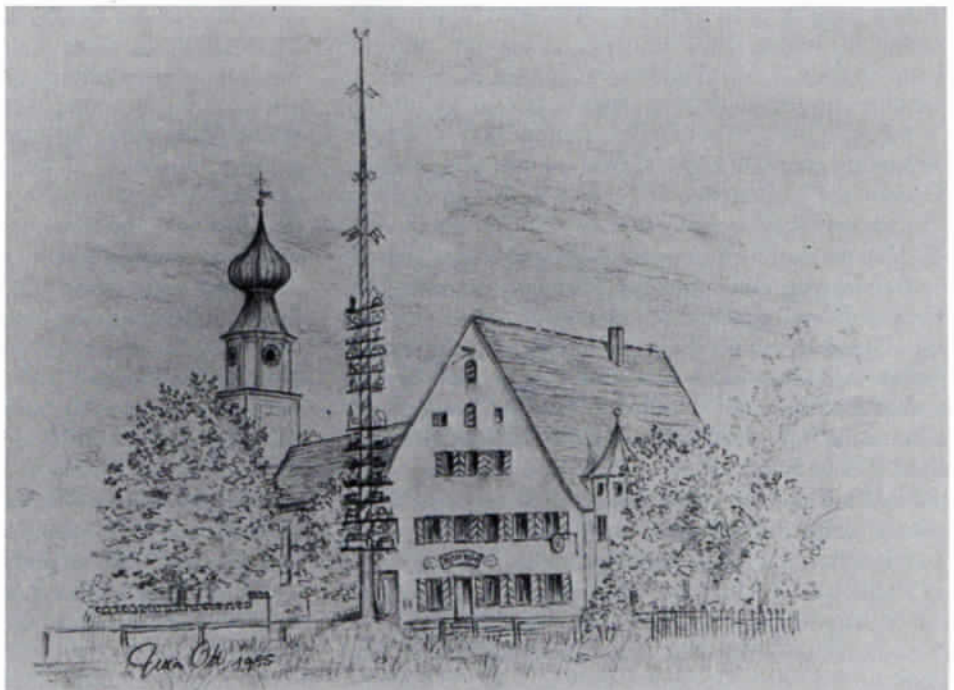
Die Wirtsfamilie Menzinger wird gelegentlich eines für die Hausgeschichte bedeutungslosen Prozesses 1619 zum letzten Mal genannt; in diesem Jahr starb Simon Menzinger.¹¹ Von da an scheint das Wirtshaus mehrmals den Besitzer gewechselt zu haben.

1630 werden ein Wirt Hans Stuttheimer, dann Kaspar Mayr und seine Ehefrau Anna, geb. Huber, genannt, für den 1667 ein Jahrtag an St. Georg gestiftet wird.¹² Die

Witwe Anna Mayr verheiratete sich nach dem Tode ihres ersten Mannes am 14. Dezember 1669 mit Hans Steyerer aus Weyarn bei Miesbach, der für sich und seine Frau das Leibrecht erwarb.¹³ 1676 erwarb Steyerer ein Söldnerhäusl in Obermenzing, wohl das sogenannte »Wirtstagwerker-Häusl« ($\frac{1}{16}$).¹⁴

Nach dem »Kirchenregister auch Stüfft = und Saalbuch des Hochwürdigen St. Georgen=Gotteshauses zu Obermenzing angefangen 1684« lieferte der Wirt Hans Steyerer den Meßwein gratis.¹⁵ In der Kirchenrechnung von 1792 liest sich dies folgendermaßen: »Ein jeweiliger Würth zu Obermenzing muß den Opferwein wegen derjenigen Hofstadt worauf die Tafern steht für die sonst zu verraichende Stüft und Gild, die gemäß Stift und Saalbuchs de ao 1669 Fol: 1 et r. in 30 x: besteht Gratis liefern«. In einem Revisionsprotokoll zur Jahresabrechnung 1834/35 der Kirchenstiftung St. Georg ist vermerkt: »Ein jeweiliger Wirth zu Obermenzing war seit undenklichen Zeiten verpflichtet, 2 Maaß Opferwein jährl. gratis zu liefern. Da aber der gegenwärtige Wirth mit der Weinabgabe in kleinen Portionen nichts mehr zu thun haben wollte, so zahlt er lieber 1 fl 12 kr.«¹⁷

1685 erwarb Hans Steyerer den zum Schloß Pasing gehörigen Feldbau mit Zubehör aus dem Besitz des Pasinger Schloßherrn Neuburger, was 1687 von dem neu aufgezogenen Schloßherrn Anton Frhr. v. Berchem bestätigt wird, jedoch mit Ausnahme des Fischrechts bei dem sogenannten Fallacker. Des weiteren erwarb Steyerer den Meierhof in Pasing (er stand an der Stelle des Instituts der Englischen Fräulein) um 400 Gulden. Daran hatte er aber nicht viel Freude, denn er und seine Nachfolger mußten, nachdem sie Berchem (gest. 24. April 1700) 1694 aus dem Hof hinauswarf, mit diesem und dessen Erben bis 1722 um den Besitz und dessen Nutzung prozessieren. Letztlich unterlagen sie und erhielten den Hof nicht mehr zurück.¹⁸ – Nach dem Untertanenverzeichnis vom 4. August 1701 besaß Steyerer die Taferne ($\frac{1}{2}$ Hof), zwei Viertelhöfe und einen $\frac{1}{16}$ -Hof.¹⁹



Der »Alte Wirt«
in Obermenzing 1985. Bleistift-
zeichnung von Ulla Ott,
München, Privatbesitz von
Adolf Thurner.

Hans Steierer starb am 28. Oktober 1714, die Tochter Maria und der Schwiegersohn Wolfgang Lechner, beide seit 1701 verheiratet, übernahmen die Taferne und die Güter.²⁰ Die Taferne selbst wird im Steuerregister von 1715 beschrieben mit »Ermelter Lechner von der Leibgedingsweis besizenten Tafern zu 200 fl estimiert 6 Ros, 12 Khüe, 1 Stier, 1 Jungr(ind), 15 Schaf, 3 Schwein«.¹⁹

Aus der Untertanenbeschreibung von 1752 ersehen wir, daß der Wirt inzwischen ein weiteres Anwesen – sein nunmehr fünftes – dazuerworben hatte, nämlich »Mehr von der Senser Hueb, davon anvor Antoni Paumann Cramer ¼ tl innen gehabt ½ Hof.«²¹ Dies dürfte kurz nach 1729 erfolgt sein, da »Das alda gestandene Gebäude der Färberey . . . [Senser'sche Tuchfabrik, A. d. R.] ist aber schon in anno 1729 eingegangen«, d. h. wohl abgerissen worden . . . und bishero unerpauet gebliben« und die drei Herdstätten wurden getreulich »in abgang gebracht«.²² Die Witwe Maria Lechner beschrieb am 15. April 1753 bei einer Einschätzung des Wirtshauses und der dazugehörigen Anwesen deren Zustand: Die zum Hof gehörenden Gebäude seien baufällig, was auch von eigens aufgestellten Schätzmännern bestätigt wird. Auch das Wirtshaus als Nebenerwerb wird als wertlos eingeschätzt, »das vorhin verhandten geweste Hausgewerb, in der Küchen, Keller und Stallung, hat seither die Landstraßen neben Pasing und Dachau erschwert worden, zu Fuß und Pferd dermahlen abgenommen, daß es nit einmal einen Ehehalten traget, und nit mehr geschlächtert werden kann, auch zu Somers-Zeiten, sogar das Bier Vielfaltig verdorben ist.«²³ 1756 übergab die Witwe die Anwesen an ihren Sohn Sebastian Lechner, der mit Ursula Schmidt, einer Wirtstochter aus Pellheim verheiratet war.²⁴ Die inzwischen verwitwete Ursula Lechner heiratete am 28. September 1772 in zweiter Ehe den Johann Michael Braumüller (auch: Braumüller geschrieben), Wirtsohn von Adlholzen.²⁵

In den Steuerbefragungsprotokollen von 1787 wird der Umsatz der Taferne beschrieben: »Pflege an Wein nichts, an Brandwein 25 Maaß, an braunem Bier beyläufig 26 Eimer, dann an weißen etwa 5 Faß oder 20 Eimer zu verschleiffen, wovon der Profit über abzug der Unkosten kann ab dem Eimer 15 Kreuzer mithin in allem etwa 25 Gulden abwerfen.« (1 Bayer. Maß = 1,069 Liter; 61 Maß = 1 Eimer).²⁶

Braumüller verkaufte die Wirtstafern mit allen anderen Gütern am 6. Oktober 1795 an den Wirtsohn Franz Hütter von Feldkirchen um 8300 Gulden, davon 6000 Gulden in bar.²⁷ Hütter war verheiratet mit Theresia Schleibingerin, einer Allacher Müllerstochter, die 2000 Gulden Mitgift einbrachte.²⁷ Bereits zu dieser Zeit war die Wirtschaft mit der Krämer- und Metzgereigerechtigkeit verbunden, wie dies auch das Gewerbesteuerkataster von 1814 noch ausweist, nach dem sich die Steuern für die Taferne auf 6 fl, die Krämerei auf 1 fl und die Metzgerei auf 1 fl 30 kr beliefen.²⁸

1806 besaß Anton Engebrechtsmüller – eventuell verwandt mit den Besitzern der Engebrechtsmühle bei Indersdorf – die Tafernwirtschaft samt Zubehör.²⁷ Das »Puggl-Lehen«, späterer Hofname »Buckl«, wurde am 17. November 1827 an Johann Menzinger verkauft.²⁹

Am 28. Juli 1828 finden wir Joseph Weber als Wirt genannt mit einem Gesamtbesitzstand von 257 Tagwerk

in Obermenzing und 33,80 Tagwerk auswärts.³⁰ Er verkaufte am 1. April 1829 das »Wirtstagwerkerhäusl« (1/16) zu 9,08 Tagwerk (Haus Nr. 1752 = 3; 1760 = 3; 1809 = 39; 1859 = 44, 1861 = 39), das ab dieser Zeit den Hausnamen »Wagner« und später dann »Bayer« trug,³¹ an Ignaz Keil, von Beruf Wagner. Mit dem Verkauf eines Ackerstücks zu 0,33 Tagwerk um elf Gulden verhalf der Wirt Joseph Weber am 16. März 1832 dem Schuhmacher Johann Müller aus München zur Gründung eines neuen (1/16) Anwesens, dem »Kraanschuster«, Haus Nr. 1832 = 28^b; 1833 = 44; 1859 = 27; 1861 = 22.³² Am 10. Mai 1839 verkaufte Weber das Anwesen Haus Nr. 1 zusammen mit der realen Tafernwirtschaft, der Metzger- und Krämergerechsamte um 14080 Gulden und das Anwesen Haus Nr. 6 (Widum-Lehen) um 2000 Gulden an Joseph Hierl, Bierbrauer zu Dachau, der die Anwesen bereits am 31. Mai 1839 um insgesamt 18000 Gulden an den Brauerssohn Joseph Abriel von Indersdorf weiterveräußerte. Die Gründe der ehemaligen, separat ausgewiesenen »Senser-Hube« sind offensichtlich in den Besitzstand dieser beiden Anwesen aufgegangen.³³

Joseph Abriel, Wirt in Obermenzing, und seine Ehefrau Magdalena verblieben nur gut elf Jahre auf der Taferne und veräußerten ihren Besitz (Haus Nr. 1 und Nr. 6) nebst den Gerechtigkeiten – nach dem Abverkauf diverser Äcker – am 22. November 1850 um 22000 Gulden an den k. u. k. Universitätsprofessor Dr. Georg Phillips in Innsbruck.³⁴ Am 24. Januar 1851 endlich erwarb Andreas Loderer, Bauer von Biberbach, Ldg. Dachau, »das Tafernwirtsanwesen mit dem unausscheidbaren Zubaugut« um 21000 Gulden, nachdem auch Phillips zuvor diverse Gründe anderweitig verkauft hatte.³⁵

Das »Widdum-Lehen« (als unbebautes Grundstück bzw. Bauplatz Plan-Nr. 1057 zu 0,66 Tagwerk) nebst einigen Äckern verkaufte Loder am 25. Oktober 1854 an Martin Grasmayr, Obermenzing Nr. 4, um die Summe von 200 Gulden. Grasmayr vereinigte es mit seinem »Kainz«, um diesen dann als Neubau in vergrößerter Form unter der Haus-Nr. 6 weiterzuführen.³⁶ Gemäß »Liquidation des Besitzstandes« vom 12. August 1862 besaß Loder zu dieser Zeit mit der Taferne mit 218,90 Tagwerk immer noch das größte Obermenzinger Anwesen.³⁷ Am 9. September 1868 starb Andreas Loder. Seine Witwe Theres übernahm das Anwesen zunächst allein, durch Einheirat am 17. Februar 1871 dann Joseph Wohlherr als Miteigentümer.³⁸

Das Anwesen verblieb nun endlich wieder einige Jahrzehnte in Familienbesitz. Am 16. April 1890 ging das Wirtshaus um 50000 Mark in den Besitz von Josef Brandl, Gastwirtsohn von Untermenzing und dessen Verlobte Rosalia Loder, Wirtstochter von Obermenzing über, die mit Ehevertrag vom 24. April 1890 heirateten.³⁸ 1908 wurde der »Alte Wirt« zwangsversteigert.⁴⁰ Der Zuschlag ging mit 158000 Mark an die Münchener Industriebank e. G. m. b. H. in München. Zuvor schon wurden die Felder und Wiesen zum größten Teil von den Obermenzinger Bauern aufgekauft.³⁹ Noch im selben Jahr (23. Juni 1908) erwarb Johann Seebauer, Restaurateur in München, Schwanthalerstraße 61, das Wirtshaus um 71000 Mark, darunter 6000 Mark für bewegliche Sachen.⁴⁰

Doch auch Seebauer hatte kein Glück mit der Taferne.

Mit Zuschlagsbeschluß vom 15. September 1915 erwarb die Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München im Wege der Zwangsversteigerung das Restanwesen Haus Nr. 1 bestehend aus:

»Pl. Nr. 1 Wohnhaus, Nebengebäude, Kegelbahn und Hofraum

Pl. Nr. 5^a Stallung, Remise, Eishaus, Gebäude, Hofraum

Pl. Nr. 5^b Grasgarten

Pl. Nr. 960 kleines Stocketeggerl

Pl. Nr. 968 oberer Stocketacker

und dem Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzanteil an den noch unverteilter Besitzungen der Gemeinde Obermenzing, reale Tafern-, Metzger- und Krämergerechsamte« zu insgesamt 1,811 Hektar um 48000 Mark Meistgebot.⁴¹

Seit 1915 sind die Wirtsleute im »Alten Wirt« Pächter der Löwenbrauerei, nämlich

1915 Gottfried Kiefer mit Frau

1930 die Witwe Kiefer mit Tochter Fanny (verheiratet mit dem Metzger Neumayer)

1953 Eheleute Felber

1958 Herr Studeny

seit 1963 Hans und Sophie Stern⁴²

Die offizielle 500-Jahr-Feier der Tafernwirtschaft fand 1977 in Anwesenheit vieler Prominenter statt.⁴³ Seit 1982 ist die MONACHIA-Immobilien GmbH & Co. Grundstücksverwertungs-oHG München Eigentümerin des Anwesens, die es jedoch im Dezember 1985 an einen bekannten Bauunternehmer veräußerte,⁴⁴ der das in ziemlich desolatem Zustand befindliche Haus umfanglich zu renovieren und modernisieren beabsichtigt.⁴⁵

Anmerkungen:

¹ Franz Schaeble: Die Hofmark Menzing – Die Geschichte der Gemeinde Obermenzing. Obermenzing 1927, S. 336.

² BayHStA Kurbayern Urkunden 20364, S. 1f. – Siehe auch: Johannes Erichsen: Blütenburg. Beiträge zur Geschichte von Schloß und Hofmark Menzing. München 1983, S. 43, 51, 52.

³ Blütenburg 41, 51. – BayHStA GL 3509/17, prod. ad. 58.

⁴ BayHStA GL 415, S. 6.

⁵ Schaeble 336 f.

⁶ Schaeble 114. – Wolfgang Vogelgesang: Obermenzinger Hefte, Heft 7/II August 1973, S. 170, 193.

⁷ BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 3926

⁸ Schaeble 331 f.

⁹ Schaeble 114. – Obermenzinger Hefte 7/II, S. 170, 193.

¹⁰ Schaeble 333.

¹¹ Schaeble 337 f.

¹² Schaeble 338, 115.

¹³ Schaeble 338. – Blütenburg 282.

¹⁴ Schaeble 339.

¹⁵ Schaeble 116.

¹⁶ Archiv Kath. Pfa Leiden Christi M.-Obermenzing, Kirchenrechnung St. Georg 1792, S. 10'.

¹⁷ Ebenda, Revisions-Protokoll zur KR 1834/35, S. 4, § 6.

¹⁸ Schaeble 339 ff.

¹⁹ BayHStA GL Fasz. 653/282.

²⁰ Schaeble 347

²¹ BayHStA Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 155.

²² Blütenburg 266, 282. – BayHStA KB HK Hofanlagsbuchhaltung 328 (1760).

²³ Blütenburg 282.

²⁴ Schaeble 350. – Ursula Schmidt * 21. 10. 1734, als Tochter des Wirts Georg Sch.

²⁵ Schaeble 350. – STAM HKA München A 440.

²⁶ Blütenburg 282, 283, 291.

²⁷ Schaeble 351. – STAM HKA München A 440.

²⁸ STAM Kataster 13987.

²⁹ STAM Kataster 13907, fol 235.

³⁰ Ebenda, fol. 202

³¹ Ebenda, fol. 203', 204.

³² Ebenda, fol. 206', 208, 208'. – STAM Kataster 13910, fol. 18', 19.

³³ STAM Kataster 13911, fol. 56' – 57'.

³⁴ STAM Kataster 13907, fol. 443'–445, 458'–460. – STAM Kataster 13912, fol. 12–13.

³⁵ Ebenda, fol. 14–15.

³⁶ Ebenda, fol. 44'–46.

³⁷ STAM Kataster 13230, Hs.-No. 1, S. 1–13.

³⁸ STAM Kataster 13231.

³⁹ Protokoll v. 3. 4. 1908. Entscheidungsverkündigung d. kgl. Notariats München XIV v. 10. 4. 1908; Grundbucheintragung v. 11. 6. 1908.

⁴⁰ STAM Kataster 13231.

⁴¹ Archiv der MONACHIA »Alter Wirt«.

⁴² Schaeble 351. – Obermenzinger Hefte 7/II, S. 193–194. – Privatarchiv Thurner.

⁴³ Privatarchiv Thurner

⁴⁴ Aussage der Monachia.

⁴⁵ Privatauskunft.

Anschrift des Verfassers:

Adolf Thurner, Pippinger Straße 122, 8000 München 60